

«Im Religionsunterricht bin ich vor die Tür gestellt worden»

Der Unterägerer Autor Thomas Brändle erzählt über sich und seinen Roman «Vatikan City»

LUKAS SCHÄRER

Wie viel Geld fließt im Vatikan, und wofür braucht er es? Solchen Fragen rund um die katholische Kirche geht Thomas Brändle in seinem Buch nach. Im Interview spricht er über Glauben, den Kapitalismus und Ernest Hemingway.

Herr Brändle, Ihr neuestes Werk ist ein satirischer Krimi über den Kirchenstaat als Wirtschaftsmacht. Starten wir mit der Gretchenfrage: Wie haben Sie es mit der Religion?

Ich bin römisch-katholisch aufgewachsen, hatte aber schon immer Mühe mit der Kirche. Ich habe die Widersprüche gesehen und kritische Fragen gestellt. Im Religionsunterricht wurde ich deshalb ab und zu vor die Tür gestellt.

Anders gefragt: Atheist oder Agnostiker?

Vielleicht Agnostiker.

Ist Ihr Roman denn eine schriftstellerische Abrechnung mit der Kirche?

Nein, ich lehne die katholische Kirche nicht grundsätzlich ab. Mich fasziniert dieser Prunk, die zweitausendjährige Tradition. Aber auch, was die Kirche an positivem Einfluss



Der Unterägerer Autor Thomas Brändle hat einen Roman über den Vatikan geschrieben. FOTO LSC

hat. Die Appelle an die Moral und Ethik mancher Verantwortungsträger in unserer Welt sind ja schön und gut, aber es gibt eben gewisse Sachzwänge durch unser Wirtschaftssystem. Hier könnte die Kirche Partei für die Menschen ergreifen. Gerade das

Finanzsystem betreffend hätte sie einiges zu sagen.

Waren Sie erstaunt, wie wichtig für den Vatikan das Finanzielle ist?

Ja, schon ziemlich. In der Londoner National Gallery habe ich einmal ein Gemälde,

ich glaube, es ist von Tizian, gesehen. Darauf wird gezeigt, wie Jesus die Geldverleiher aus dem Tempel wirft, da dies der falsche Ort für solche Geschäfte ist. Heute hat der Vatikan eine eigene Bank mit absolutem Bankgeheimnis. Er ist eine sehr erfolgreiche,

ökonomische Macht und einer der grössten Immobilienbesitzer weltweit.

Mit dem Geld könnte man viel Gutes tun ...

Der italienische Journalist Curzio Maltese von «La Repubblica» schreibt, dass nur zirka ein Fünftel der Einnahmen für soziale Zwecke verwendet wird. Alles andere brauche die Kirche für sich selbst.

Eine wichtige Rolle in «Vatikan City» spielen auch Che Guevara und Kuba. Sind Sie Sozialromantiker oder doch eher Kapitalist?

Ich bin ein liberaler Demokrat. Man hat den Menschen immer damit Angst gemacht, dass der Kommunismus sie

«Der Kapitalismus hat sein Versprechen auch nicht gehalten.»

THOMAS BRÄNDLE

enteignen würde. Aber heute geschieht im Kapitalismus ja genau dasselbe. Die wenigsten Menschen haben Vermögen und Eigentum. Der Kapitalismus hat seine Versprechen auch nicht gehalten.

Ernest Hemingway beansprucht ebenso einigen Raum in «Vatikan City».

Hemingway faszinierte mich als Person. Ich war zweimal in Kuba, auch in Cojimar, wo er gelebt hat. Hemingway hatte grosse Sympathien für die Revolutionäre. Er sagte das sogar offiziell als damals bekanntester lebender US-Schriftsteller.

Finden Sie sein literarisches Schaffen auch faszinierend?

Eher nein.

Wann kommt Ihr nächstes Buch?

Ich arbeite schon länger als geplant an einer Fussball-Novelle, für die ich sogar für vier Monate nach Argentinien gereist bin. Ich denke, dass sie im Herbst nächsten Jahres vor der Auslosung für die WM in Brasilien erscheinen wird.

Ratgeber

Gesundheit Was heisst Mass halten?

Mass halten ist ein Zauberwort. Schon Epikur im alten Griechenland predigte das Masshalten als goldene Regel und Glücksformel im Leben. Mass halten



Ute Bahner

im Genuss, Mass halten im Disziplinieren, Mass halten im Masshalten. Von allem nicht zu viel und nicht zu wenig! Das hört sich auf den ersten Blick gut an. Was ist aber das Mass, das es zu halten gilt? Woran orientieren wir uns?

Der Mensch braucht Bezugspunkte

Menschliches Verhalten lässt sich nicht einfach messen. Wir brauchen Bezugspunkte, um uns selbst und unser eigenes Verhalten beurteilen zu können. Wissen und Gesetze können Orientierung geben. Sie sind aber weniger massgeblich als der Blick auf unser Gegenüber. Die wichtigste Vergleichsgrösse sind andere Menschen und deren Verhalten. Anhand des sozialen Vergleichs schaffen wir uns konkrete Anhaltspunkte, die uns erlauben, das eigene Verhalten einschätzen zu können. Wie machen es die anderen? Verhalte ich mich ähnlich oder unterschiedlich? Am liebsten vergleichen wir uns mit Familienangehörigen, Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen. Je näher sie uns stehen – emotional oder räumlich –, desto bedeutsamer werden sie für uns, auch als Vergleichsgrössen. Sie bilden unsere Erfahrungs- und Lebenswelt, in der wir uns bewegen und behaupten. Nicht jeder Mensch neigt gleich stark zu solchen Vergleichen, selbstsichere Personen deutlich weniger als selbstunsichere. Völlig unabhängig von diesen Prozessen ist jedoch keiner. Stimmt unser Verhalten mit dem Verhalten der anderen überein, sind wir zufrieden. Wir haben das Gefühl, dem Mass zu entsprechen. Unser Verhalten erscheint uns als normal. Problematisch kann es werden, wenn dieses «gefühlte» Mass gesundheitliche und soziale Risiken birgt, wie es zum Beispiel im Umgang mit Genuss- oder Suchtmitteln der Fall sein kann. So kann der äusserste Massstab – «die machen es doch auch alle so» – dazu verleiten, das eigene Mass zu überschreiten. Einen massvollen Umgang mit Genussmitteln zu finden, ist deshalb nicht immer leicht.

Die Suchtberatung des Kantons Zug steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung (Tel. 041 728 39 39). Weitere Informationen finden Sie unter www.zug.ch/suchtberatung.

UTE BÄHNER

Die Autorin ist diplomierte Psychologin und als Suchtberaterin beim Gesundheitsamt des Kantons Zug tätig.

ZUR PERSON

1969 im Baselbiet geboren, lebt und wirkt Thomas Brändle heute in Unterägeri. Er unternahm Ausflüge in die ganze Welt, ins Unternehmertum sowie in die Politik. Seit 2008 arbeitet er als freischaffender Schriftsteller und verfasst Kurzgeschichten, Romane, Kolumnen und Theaterstücke. In seinem aktuellen Roman «Vatikan City» beschäftigt er sich satirisch mit den profan weltlichen Interessen des Vatikans. Dabei vermischen sich Fakten und Fiktion zu einem kurzweiligen Lesevergnügen. (LSC)

«Vatikan City», Wolfbach Verlag Zürich 2011, ISBN 978-3-905910-21-6, www.thomas-braendle.ch

Hünenberg Austausch unter Generationen

Das seit einigen Jahren im Kanton eingeführte Projekt «Generationen im Klassenzimmer» der Pro Senectute Kanton Zug startet nun an den Schulen Hünenberg. Dabei setzen sich Senioren in der Schule freiwillig ein und gestalten den Schulalltag mit. Das Projekt soll so den gegenseitigen Austausch zwischen den Generationen fördern. An einer Infoveranstaltung am Mittwoch, 12. September, können sich Senioren über das neu startende Projekt in Hünenberg sowie über die Einsatzmöglichkeiten informieren. Die Veranstaltung findet von 14 bis 16 Uhr in der Aula Ehret A statt. (PD)

Infos und Anmeldung: Pro Senectute Kanton Zug, Martina Galliker, 041 727 50 53.

Kantonsspital

Ausbildung ohne Rauchen

«Rauchfreie Lehre» heisst das Projekt, an dem sich das Zuger Kantonsspital beteiligt. Es soll Jugendlichen eine Hilfe sein.

Das Zuger Kantonsspital schliesst sich dem Projekt «Rauchfreie Lehre» der Lungenliga an. Es motiviert damit seine Lernenden, während ihrer Ausbildung auf das Rauchen zu verzichten oder damit aufzuhören. Das Projekt wird schweizweit umgesetzt. Mit einem persönlichen Schreiben an alle Lernenden motiviert das Zuger Kantonsspital dieser Tage seine gut 70 Auszubil-

denden, beim Projekt mitzumachen. Das Projekt unterstützt alle Lehrlinge vom ersten bis vierten Lehrjahr in der ganzen Schweiz, rauchfrei zu bleiben oder das Laster wieder zu beenden. Ziel des Projekts sei einerseits, den Einstieg zum Rauchen zu verhindern und nicht rauchende Lernende in ihrer Haltung zu stärken, Nein zum Tabakkonsum zu sagen, schreibt das Zuger Kantonsspital in einer Mitteilung.

Andererseits soll es den Jugendlichen, die sich beteiligen, den Ausstieg erleichtern und rauchende Lernende beim Rauchstopp unterstützen. «Wir hoffen auf eine hohe

Beteiligung», sagt Sepp Kaufmann, stellvertretender Leiter Personal und Betreuer des Projekts «Rauchfreie Lehre» beim Zuger Kantonsspital.

Wahrscheinlichkeit sinkt mit zunehmendem Alter

Die Anmeldefrist für das Projekt läuft derzeit noch bis zum 8. Oktober. Mit einer Anmeldung verpflichten sich die Teilnehmenden, für das kommende Lehrjahr rauchfrei zu sein und während der Arbeit und in der Freizeit auf jeglichen Tabakkonsum zu verzichten. «Wir möchten unsere jungen Berufsleute animieren und unterstützen, gesund in ihr Erwachsenen-

leben zu starten», ist Sepp Kaufmann von der positiven Wirkung dieses Projekts überzeugt. Denn die Wahrscheinlichkeit, immer rauchfrei zu bleiben, wenn man mit 18 Jahren noch nicht raucht, liege gemäss Lungenliga bei 80 Prozent.

Das Zuger Kantonsspital hat das Projekt dieses Jahr mit einem finanziellen Beitrag unterstützt. Es spendete insgesamt 960 Franken, welche die 20 teilnehmenden Teams im Juni bei der Aktion «Bike to work» mit ihren total 9600 gefahrenen Velokilometern gesammelt hatten. Pro gefahrenen Kilometer wurden 10 Rappen gespendet. (PD)